

Wie der Hellberger Klaus die Geburt Christi erzählt.

Wiedergegeben vom Keimnisch.

Der Hellberger Klaus war einer jener lieben, gemütsstiefen Volksfänger und Bauerndichter, wie wir sie im Alpenland nicht selten treffen. Er tat nichts lieber als Reime ausklopfen, singen, predigen und erzählen. An Feiertagen war seine Stube immer gedrängt voll Leute, die gierig auf die schönen Dinge horchten, welche das alte Männlein erzählte und gesponnen hatte. Wunderlich hat der Klaus über die hl. Weihnacht gedichtet, gesungen und erzählt. Als Beispiel will ich heute seine frische, urwüchsige und doch so kindlich fromme Schilderung von Christi Geburt herheben. Der Klaus erzählt das liebe Weihnachtsgeschehnisse folgendermaßen:

„Wie St. Josef und die Mutter Gottes ganz müde nach Bethlehem gekommen sind, ist schon Nacht geworden, und die Mutter Gottes hat so viel geforen, daß sie vom Frost geschüttelt wurde. Da ist der St. Josef gleich hin zu einem schönen weissen Hause; da drin, haben die Leute gesagt, wohnt die Frau Gurampiel, sie ist aus dem Geschlecht Davids.“

Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Fräulich gingen Maria und Josef weiter, der Salomon aber schaute ihnen lange nach, ob sie wohl ganz fortgegangen. Die Mutter Gottes aber hat so sehr geklagt:

„O Josef mein! Wie müssen wir verlassen sein! Kein Mensch will sich erbarmen über uns Armen!“

St. Josef aber hat geantwortet:

„O Jungfrau rein, Nach dem Begehren kann's mit sein.“

Zu spät sind wir gekommen, Die Herberge ist schon eingenommen.“

Kamen die beiden heiligen Leute weiter zu einem großen Haus, und ist droben gestanden: „Herberge zu den sieben jetten Rufen.“ Wie St. Josef anklopft, kommt schon der Wirt, der hat aber mehr den sieben maagern Rufen gleichgesehen. „O lieber Mann“, hat der St. Josef gelehrt, „erbarmt euch uns armer Leute! Nur für heute nachts gewährt uns wenigstens einen Winkel als Unterkunft.“ Da hat der Wirt aufgeschlucht: „Nichts als Bettelvolk! — Und da druben in der Herberge „zum Rufen“ sind die nobelsten Herrschaften abgeteilt, aus Ägypten und Babylon, auch der Bürgermeister von Jerusalem und der Landrichter von Jericho; und beim „Morgenstern“ ist sogar des Königs Herodes Türsteher eingetert und der Amtschreiber des Kaisers Augustus — mir schaden sie das ganze Vorterrvolk!“ Ganz grün und gelb ist er vor Reid, und ist

ihm in selbiger Nacht aus purem Reid noch ein Kropf gewachsen.

Kloppte der St. Josef wieder an eine andere Tür. „Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Fräulich gingen Maria und Josef weiter, der Salomon aber schaute ihnen lange nach, ob sie wohl ganz fortgegangen. Die Mutter Gottes aber hat so sehr geklagt:

„O Josef mein! Wie müssen wir verlassen sein! Kein Mensch will sich erbarmen über uns Armen!“

St. Josef aber hat geantwortet:

„O Jungfrau rein, Nach dem Begehren kann's mit sein.“

Zu spät sind wir gekommen, Die Herberge ist schon eingenommen.“

Kamen die beiden heiligen Leute weiter zu einem großen Haus, und ist droben gestanden: „Herberge zu den sieben jetten Rufen.“ Wie St. Josef anklopft, kommt schon der Wirt, der hat aber mehr den sieben maagern Rufen gleichgesehen. „O lieber Mann“, hat der St. Josef gelehrt, „erbarmt euch uns armer Leute! Nur für heute nachts gewährt uns wenigstens einen Winkel als Unterkunft.“ Da hat der Wirt aufgeschlucht: „Nichts als Bettelvolk! — Und da druben in der Herberge „zum Rufen“ sind die nobelsten Herrschaften abgeteilt, aus Ägypten und Babylon, auch der Bürgermeister von Jerusalem und der Landrichter von Jericho; und beim „Morgenstern“ ist sogar des Königs Herodes Türsteher eingetert und der Amtschreiber des Kaisers Augustus — mir schaden sie das ganze Vorterrvolk!“ Ganz grün und gelb ist er vor Reid, und ist

ihm in selbiger Nacht aus purem Reid noch ein Kropf gewachsen.

Kloppte der St. Josef wieder an eine andere Tür. „Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Fräulich gingen Maria und Josef weiter, der Salomon aber schaute ihnen lange nach, ob sie wohl ganz fortgegangen. Die Mutter Gottes aber hat so sehr geklagt:

„O Josef mein! Wie müssen wir verlassen sein! Kein Mensch will sich erbarmen über uns Armen!“

St. Josef aber hat geantwortet:

„O Jungfrau rein, Nach dem Begehren kann's mit sein.“

Zu spät sind wir gekommen, Die Herberge ist schon eingenommen.“

Kamen die beiden heiligen Leute weiter zu einem großen Haus, und ist droben gestanden: „Herberge zu den sieben jetten Rufen.“ Wie St. Josef anklopft, kommt schon der Wirt, der hat aber mehr den sieben maagern Rufen gleichgesehen. „O lieber Mann“, hat der St. Josef gelehrt, „erbarmt euch uns armer Leute! Nur für heute nachts gewährt uns wenigstens einen Winkel als Unterkunft.“ Da hat der Wirt aufgeschlucht: „Nichts als Bettelvolk! — Und da druben in der Herberge „zum Rufen“ sind die nobelsten Herrschaften abgeteilt, aus Ägypten und Babylon, auch der Bürgermeister von Jerusalem und der Landrichter von Jericho; und beim „Morgenstern“ ist sogar des Königs Herodes Türsteher eingetert und der Amtschreiber des Kaisers Augustus — mir schaden sie das ganze Vorterrvolk!“ Ganz grün und gelb ist er vor Reid, und ist

ihm in selbiger Nacht aus purem Reid noch ein Kropf gewachsen.

Kloppte der St. Josef wieder an eine andere Tür. „Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

„Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Fräulich gingen Maria und Josef weiter, der Salomon aber schaute ihnen lange nach, ob sie wohl ganz fortgegangen. Die Mutter Gottes aber hat so sehr geklagt:

„O Josef mein! Wie müssen wir verlassen sein! Kein Mensch will sich erbarmen über uns Armen!“

St. Josef aber hat geantwortet:

„O Jungfrau rein, Nach dem Begehren kann's mit sein.“

Zu spät sind wir gekommen, Die Herberge ist schon eingenommen.“

Kamen die beiden heiligen Leute weiter zu einem großen Haus, und ist droben gestanden: „Herberge zu den sieben jetten Rufen.“ Wie St. Josef anklopft, kommt schon der Wirt, der hat aber mehr den sieben maagern Rufen gleichgesehen. „O lieber Mann“, hat der St. Josef gelehrt, „erbarmt euch uns armer Leute! Nur für heute nachts gewährt uns wenigstens einen Winkel als Unterkunft.“ Da hat der Wirt aufgeschlucht: „Nichts als Bettelvolk! — Und da druben in der Herberge „zum Rufen“ sind die nobelsten Herrschaften abgeteilt, aus Ägypten und Babylon, auch der Bürgermeister von Jerusalem und der Landrichter von Jericho; und beim „Morgenstern“ ist sogar des Königs Herodes Türsteher eingetert und der Amtschreiber des Kaisers Augustus — mir schaden sie das ganze Vorterrvolk!“ Ganz grün und gelb ist er vor Reid, und ist

ihm in selbiger Nacht aus purem Reid noch ein Kropf gewachsen.

Kloppte der St. Josef wieder an eine andere Tür. „Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Fräulich gingen Maria und Josef weiter, der Salomon aber schaute ihnen lange nach, ob sie wohl ganz fortgegangen. Die Mutter Gottes aber hat so sehr geklagt:

„O Josef mein! Wie müssen wir verlassen sein! Kein Mensch will sich erbarmen über uns Armen!“

St. Josef aber hat geantwortet:

„O Jungfrau rein, Nach dem Begehren kann's mit sein.“

Zu spät sind wir gekommen, Die Herberge ist schon eingenommen.“

Kamen die beiden heiligen Leute weiter zu einem großen Haus, und ist droben gestanden: „Herberge zu den sieben jetten Rufen.“ Wie St. Josef anklopft, kommt schon der Wirt, der hat aber mehr den sieben maagern Rufen gleichgesehen. „O lieber Mann“, hat der St. Josef gelehrt, „erbarmt euch uns armer Leute! Nur für heute nachts gewährt uns wenigstens einen Winkel als Unterkunft.“ Da hat der Wirt aufgeschlucht: „Nichts als Bettelvolk! — Und da druben in der Herberge „zum Rufen“ sind die nobelsten Herrschaften abgeteilt, aus Ägypten und Babylon, auch der Bürgermeister von Jerusalem und der Landrichter von Jericho; und beim „Morgenstern“ ist sogar des Königs Herodes Türsteher eingetert und der Amtschreiber des Kaisers Augustus — mir schaden sie das ganze Vorterrvolk!“ Ganz grün und gelb ist er vor Reid, und ist

ihm in selbiger Nacht aus purem Reid noch ein Kropf gewachsen.

Kloppte der St. Josef wieder an eine andere Tür. „Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

„Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Fräulich gingen Maria und Josef weiter, der Salomon aber schaute ihnen lange nach, ob sie wohl ganz fortgegangen. Die Mutter Gottes aber hat so sehr geklagt:

„O Josef mein! Wie müssen wir verlassen sein! Kein Mensch will sich erbarmen über uns Armen!“

St. Josef aber hat geantwortet:

„O Jungfrau rein, Nach dem Begehren kann's mit sein.“

Zu spät sind wir gekommen, Die Herberge ist schon eingenommen.“

Kamen die beiden heiligen Leute weiter zu einem großen Haus, und ist droben gestanden: „Herberge zu den sieben jetten Rufen.“ Wie St. Josef anklopft, kommt schon der Wirt, der hat aber mehr den sieben maagern Rufen gleichgesehen. „O lieber Mann“, hat der St. Josef gelehrt, „erbarmt euch uns armer Leute! Nur für heute nachts gewährt uns wenigstens einen Winkel als Unterkunft.“ Da hat der Wirt aufgeschlucht: „Nichts als Bettelvolk! — Und da druben in der Herberge „zum Rufen“ sind die nobelsten Herrschaften abgeteilt, aus Ägypten und Babylon, auch der Bürgermeister von Jerusalem und der Landrichter von Jericho; und beim „Morgenstern“ ist sogar des Königs Herodes Türsteher eingetert und der Amtschreiber des Kaisers Augustus — mir schaden sie das ganze Vorterrvolk!“ Ganz grün und gelb ist er vor Reid, und ist

ihm in selbiger Nacht aus purem Reid noch ein Kropf gewachsen.

Kloppte der St. Josef wieder an eine andere Tür. „Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Fräulich gingen Maria und Josef weiter, der Salomon aber schaute ihnen lange nach, ob sie wohl ganz fortgegangen. Die Mutter Gottes aber hat so sehr geklagt:

„O Josef mein! Wie müssen wir verlassen sein! Kein Mensch will sich erbarmen über uns Armen!“

St. Josef aber hat geantwortet:

„O Jungfrau rein, Nach dem Begehren kann's mit sein.“

Zu spät sind wir gekommen, Die Herberge ist schon eingenommen.“

Kamen die beiden heiligen Leute weiter zu einem großen Haus, und ist droben gestanden: „Herberge zu den sieben jetten Rufen.“ Wie St. Josef anklopft, kommt schon der Wirt, der hat aber mehr den sieben maagern Rufen gleichgesehen. „O lieber Mann“, hat der St. Josef gelehrt, „erbarmt euch uns armer Leute! Nur für heute nachts gewährt uns wenigstens einen Winkel als Unterkunft.“ Da hat der Wirt aufgeschlucht: „Nichts als Bettelvolk! — Und da druben in der Herberge „zum Rufen“ sind die nobelsten Herrschaften abgeteilt, aus Ägypten und Babylon, auch der Bürgermeister von Jerusalem und der Landrichter von Jericho; und beim „Morgenstern“ ist sogar des Königs Herodes Türsteher eingetert und der Amtschreiber des Kaisers Augustus — mir schaden sie das ganze Vorterrvolk!“ Ganz grün und gelb ist er vor Reid, und ist

ihm in selbiger Nacht aus purem Reid noch ein Kropf gewachsen.

Kloppte der St. Josef wieder an eine andere Tür. „Wer da?“ hat's von innen gerufen. — „Zwei Leute aus dem königlichen Geschlecht Davids!“ hat St. Josef geantwortet.

Da hat man gehört die Türen aufreißen, und ein dicker Mann ist herausgetreten, der hat sein zierlich sein Klappchen gezogen und einen so tiefen Bucker gemacht, daß er bald zur Tür herausgetreten wäre. Der gute Mann verneinte nämlich, eine noble Herrschaft aus dem königlichen Hause Davids wolle bei ihm einkehren. Wie er aber die armeliche Kleidung von Maria und Josef erblickte, hat er den Mund so weit aufgerissen, daß ihm leichtlich die Kugel hineingesprungen wäre. Ganz purrot ist er geworden vor lauter Born. „Betteln ist hier verboten“, hat er geschrien, „mein Haus ist schon voll von ehrlichen Leuten!“

„Wie der St. Josef angeklopft hat, ist gleich eine große Frau erschienen, die hat ausgeschaut wie ein Krämerladen — alles voll Spizen und Bändern; das Gesicht hat sie mit einem Schleier verhüllt gehabt, wahrhaftig, weil es gar nicht zum Anschauen gewesen ist; die Nase hat sie hoch getragen, als ob sie auf dem Monde schneuzen wollte. — „Wir sind arme Leute aus dem Geschlecht Davids“, hat der Josef angefangen, „liebe Muhme, laßt uns ein, sonst müssen wir hier in der Kälte umkommen.“ Da ist die Frau rot geworden, wie ein weisser Hahn. „Was, ich eure Muhme?“, hat sie geschrien, „schert euch weiter!“

„Ist an euch nicht viel verloren, sind schon beß' reut' verloren.“ Ging St. Josef hinauf über die Straße zum reichen Geldwechsler Salomon — die Leute erzählten, er schlafe alle Nächte in seiner Geldtruhe. Wie der St. Josef seine Bitte vortrug, hat der Salomon fast angefangen zu weinen. „O meine lieben Vetterleute“, hat er gemeint, „wie tut es mir leid! Schau, wie die arme Frau schluchzt; ihr habt wohl kalt, und hungrig seid ihr gewiß auch, aber ich bin noch ärmer als ihr, ich habe heute noch keinen warmen Vössel im Magen, und habe selber kein Bett und keine Herberge; ich weiß nicht, ob nicht heute noch einer kommt, mir das Haus zu nehmen, und ich in der Freie übernachten muß.“

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers

Cudworth, Sask.

Agenten für die Godshut-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker

Humboldt, Sask.

Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peter's Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Eizenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Box 46 Ltd. Box 46

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Korb zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

D. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in

Pigels Fleischladen

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.

Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Livingstone Str. — Humboldt — Phone 52

Central Meat Market

THE HUMBOLDT

Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation

schonmachter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes

Vieh, Schweine, Geflügel, etc.

Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigentümer.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1915 mehr als \$25,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftslente ist bekannt.

Offices in Humboldt und Annaheim.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH